Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang.	2. November 1924.	Nummer 44.

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen von der Geschäftsstelle: A. Knoff, Lodz, Wegnera Nr. 1. **Selbstkostenpreis 10 Groschen.** Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf**, Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jägerstraße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten

Christus im Hause.

„Und es ward ruchbar, daß er im Hause war". Mark. 2, 1.

Es war damals ein großes Vorrecht, Christus im Hause zu haben; heute ist es ein noch größeres Vorrecht. Damals war er leiblich gegenwärtig, jetzt ist er geistlich da, wo er im Hause ist; damals hielt er sich vorübergehend in einem Hause auf; jetzt ist er dauernd da, wo man ihn aufgenommen hat. Wenn die Bibel in einem Hause ist, so ist Christus da, denn er ist in seinem Wort. Wenn ein gläubiger Mensch in ein Haus getreten ist, so ist auch Christus da, denn ein Gläubiger an ihn trägt den Geruch Christi bei sich. Wenn Christus durch den Glauben in dem Herzen eines Familiengliedes wohnt, so ist er auch in dem Hause, und es wird ruchbar, daß er im Hause ist, gleichviel, ob dies Familienglied das Haupt der Familie oder ein Kind ist. Wenn Christus in mehreren Familiengliedern wohnt, so ist er um so mehr in dem Hause, und wenn er in allen wohnt, so ist er in dem ganzen Hause. Wenn in einem Hause kein einziger Einwohner ist, der Christus als „die Hoffnung der Herrlichkeit" in seinem Herzen trägt, so kann man nicht freudig sagen, daß er im Hause ist.

In welches Haus auch eine Familie einziehen mag — da zieht Christus mit ein, und es wird bald ruchbar, daß er im Hause ist. Wenn Häuser reden könnten, dann würden sie erzählen von dem Leidwesen und von den Sünden und von dem Jammer und von dem Elend, das sich darin gezeigt hat, weil Christus nicht darin war! Und wenn Gemächer und Kammern reden könnten, dann würden sie

Das Leben mit Christo.

So ganz mit dem Heiland vereinigt zu sein,
In Christo nur weben und leben allein,
Die Weltlust und Freude der Erde zu fliehn'n
Und nur mit dem freundlichen Heiland zu zieh'n,
Gern alles ertragen, Hohn, Marter und Spott,
Das nennt man ein Leben mit Christo in Gott.

Das Herz ist voll Frieden nnd seliger Ruh',
In Not und Gefahren deckt Jesus es zu,
Und ob sich die Sonne verkehret in Nacht,
Und Satanas wütet mit grimmiger Macht,
Es schadet nicht Mangel, nicht Trübsal und Spott
Dem Leben, verborgen mit Christo in Gott.

Man findet die seligste Freude und Lust
Nur einzig allein an des Heilandes Brust;
Und wer diesem Freunde von Herzen vertraut,
Hat sicher sein Haus auf den Felsen gebaut!
Es trennt ihn nicht Teufel, nicht Hölle noch Tod
Vom Leben, verborgen mit Christo in Gott.

A. B.

erzählen von den Bußtränen, von dem Ringen mit Gott, von den Segnungen der Gebetsgemeinschaft und von den Freuden, die darin genossen wurden, weil Christus seinen Einzug gehalten hatte! Aber der Tag wird kommen, da sie reden werden; denn, „es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde."

Wie sieht es in deinem Hause aus, lieber Leser? Ist Christus darin? Wenn er es ist, so wird es ruchbar werden. Laß mich dir einige solche Kundgebungen vorführen.

Wenn Christus in deinem Hause ist, so wird es freundlich und sauber darin aussehen; in der Familie wird auf Ordnung gehalten werden; die Liebe führt das Zepter und ein Glied übt Nachsicht gegen das andere. Wenn auch kein Reichtum da ist, so ist doch gewöhnlich mehr im Brotschrank als in dem Hause, da die Sünde herrscht, denn Sünde ist kostspieliger als Gnade.

Wenn Christus in deinem Hause ist, ist wenigstens ein Zeuge Gottes darinnen. Ein wahrer Christ, sei er nun Herr oder Kind oder Dienstbote, ist allen Mitbewohnern eine beständige Predigt. Es ist dann nicht nur eine Bibel da, sondern auch ein lebendiger Brief, der von allen erkannt und gelesen wird. Es wird dann kaum einen Einwohner im Hause geben, der vorwenden kann, daß er den Weg des Heils nicht kenne, denn das von dem Herrn im Hause angezündete Licht leuchtet beständig.

Wenn Christus in deinem Hause ist, dann besteht zwischen demselben und dem Hause, das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist im Himmel, eine direkte Verbindung. Wenn du das Familienoberhaupt bist und Christus in deinem Herzen wohnen hast, so wirst du einen Familienalter errichtet haben, von welchem das tägliche Räuchwerk zum Himmel aufsteigt; wenn du ein abhängiges Familienglied bist, das keine Hausordnung aufstellen kann, so hast du dennoch einen Altar da, auf welchem der Fuß der Leiter ruht, deren Spitze in den Himmel reicht, an welcher die Engel Gottes auf- und niedersteigen. Diese Verbindung wird beständig aufrecht erhalten werden. Da wird für die ganze Familie gebetet, und wer kann berechnen, welche Uebel in Erhörung gläubigen Gebets von dem Hause abgewandt werden und welche Segnungen über dasselbe herabgefleht werden!

Wenn Christus in deinem Hause ist, so steht dasselbe unter dem besonderen Schutz der göttlichen Vorsehung. Die Gottlosen, die darin wohnen, haben keine Ahnung davon, was sie ihrer Verbindung mit dem Gerechten zu verdanken haben. Wenn in Sodom zehn Gerechte gewesen wären, so hätte die ganze Stadt verschont werden können. Ist es zu viel, zu behaupten, das manche Familie vor ernsten Unfällen bewahrt worden ist, weil sich in dem Hause einer befand, der angenehm war in dem Geliebten? Ein gläubiger Mensch in einem Hause ist demselben ein besserer Schutz gegen Diebe und sonstige Gewalten, als Bolzen und Riegel.

Es ist also von der größten Wichtigkeit, Christus in unserem Hause zu haben. Wie können wir unserem Hause diesen unaussprechlichen Segen sichern? Dadurch, daß wir ihn durch den Glauben in unseren Herzen wohnen haben; dadurch, daß er in uns eine Gestalt gewinne. Nichts anderes kann uns befriedigen. Christus ist das einzige Heil, aber der Christus in mir ist mein Heil. Es ist nicht der Christus im Gnadenbunde, der mich selig macht, noch der Christus in der Krippe, noch der Christus im Garten, noch der Christus am Kreuz, noch der Christus auf dem Thron, der mich persönlich sicher stellt; es ist nicht der Christus in dem Wort, noch der Christus in seinen Vorschriften, der mich selig macht; es ist Christus in mir, der mein Heil, der die Hoffnung der ewigen Herrlichkeit in mir ist. Wohnt Christus in dir? O, werde dir dessen recht bewußt um deinetwillen.

Trage täglich Sorge darum, Christus in deinem Herzen zu tragen, auch um anderer willen. Es ist nicht gleichgültig, ob wir anderen ein Fluch oder ein Segen werden, ob wir unseren Mitmenschen ein Geruch des Todes zum Tode, oder ein Geruch des Lebens zum Leben werden, ob wir andere mit uns ins Verderben oder mit uns zum Himmel ziehen. Bist du Mann, so trage Christus in dir und laß das ruchbar im Hause werden um deines Weibes willen! Bist du Frau, so offenbare Christus in deinem Leben um deines Mannes willen! Bist du Vater, so lebe Christi Leben um deiner Kinder willen! Wer weiß, o Weib oder Kind, ob du nicht zur ewigen Rettung der Deinen beitragen kannst? Du kannst es am wirksamsten, wenn du Christus im Herzen hast und das nach außen hin unverkennbar offenbarst. Welche Seligkeit, Christus in ein Haus einführen zu können, in welchem er noch nicht war!

„Wahrheitszeuge".

Was darf der Prediger von seiner Gemeinde erwarten?

Wenn ich in aller Kürze obige Frage zu beantworten versuche, dann setze ich als selbstverständlich voraus, daß es sich um einen gläubigen, pflichtgetreuen und gewissenhaften Boten Gottes handelt. Andere als solche kennt Gottes Wort überhaupt nicht, mögen sie der Titel und Aemter auch gar viele haben.

Es ist eine klare Lehre der Heiligen Schrift, daß das Predigtamt eine göttliche Ordnung ist. Solche Leute, die gern diese Lehre umstoßen möchten, sollten doch erstmal mit Nachdenken Epheser 4, 11—13 lesen. Zum andern lehrt Gottes Wort ebenso klar, daß die Gemeinde ihrem Prediger gegenüber verschiedene Pflichten zu erfüllen hat. Jeder treue Knecht des Herrn, der seinen Dienst an der Gemeinde mit Hingabe verrichtet, hat ein Recht zu erwarten:

1. Daß die Gemeinde ihn bei seinem Antritt freudig aufnimmt. Schriftstellen, wie: Matth. 10, 4; Joh. 13, 20; 2. Kor. 7, 13; Phil. 2, 29; 1 Kor. 16. 10 und 11 bezeugen dies aufs klarste. Es war des Apostels ernste Sorge, daß die Brüder, die er als seine Mitarbeiter in die verschiedenen Gemeinden sandte, durch einen recht herzlichen Empfang seitens der Gläubigen aufgemuntert und in ihrer schweren Arbeit gestärkt würden. Dieser Punkt ist von sehr großer Bedeutung für Prediger und Gemeinde.

2. Daß die Mitglieder der Gemeinde die Versammlungen regelmäßig besuchen und seiner Wortverkündigung andächtig lauschen. Nichts kann einem Prediger mehr innere Kämpfe bereiten, als wenn er eine unaufmerksame Zuhörerschar vor sich sieht. Hierzu bemerkt der „Apologete“: „Wenn es Pflicht des Predigers ist, daß er sich durch fleißiges Studium und viel Gebet gründlich vorbereite, um der Gemeinde das Allerbeste zu bieten, so ist es sicherlich die Pflicht der Gemeinde, anwesend zu sein, um zu hören, was speziell für sie vorbereitet wurde. Es ist vielleicht nichts, welches dem Prediger größere Kämpfe verursacht, ein schweres Herz bereitet, ihm sein Amt sehr erschwert und mehr auf seine Fähigkeit reflektiert, als daß seine Glieder immer auf der Wanderschaft sind und allerlei Wind der Lehre nachlaufen. Man fügt dem Prediger großes Unrecht zu, wenn Glieder wegen Parteilichkeit früherer Prediger oder aus Vorurteil oder Gleichgültigkeit die Gottesdienste versäumen. „Der Glaube kommt aus der Predigt.“ Wie kann aber der Glaube geweckt und genährt werden, wenn man nicht kommt und das Wort der Predigt hört? Es ist des Predigers höchste Pflicht, unermüdlich Tag und Nacht darnach zu streben und alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zu gebrauchen, ein tüchtiger Prediger und Lehrer des Wortes zu sein. Wenn aber die Gemeinde ohne Ursache versäumt, die mit anstrengender Arbeit, Gebet und oft Tränen vorbereitete Predigt zu hören, so ist das eine Sünde.“

3. Daß die Gemeinde für ihn betet. Wenn schon die Apostel immer wieder sich der ernsten Fürbitte der Gemeinden empfahlen, wieviel mehr ist der Prediger in dieser letzten Zeit der besonderen Fürbitte seitens der Geschwister bedürftig. Mit Recht hat ein großer im Reiche Gottes die Gemeinde als sein Gebetbuch bezeichnet. Eine Gemeinde, die für ihren Prediger anhaltend betet, wird bald nach allen Richtungen eine Mustergemeinde sein.

4. Daß sie in jeder Hinsicht ihn in seinen Bestrebungen, das Werk des Herrn zu fördern, unterstützt, d. h. sich mit ihm hierin vereinigt. Alle Arbeit auf den Prediger werfen, ist durchaus unbiblisch und läßt Prediger und Gemeinde zugrunde gehen. Nur wenn alle Mitglieder treu mithelfen werden, wird von einem ersprießlichen Wirken der Gemeinde die Rede sein können. Sogenannte „Miesmacher“, die immer nur schwarz sehen, die alle Missionsunternehmungen der Gemeinde als zu gewagt, zu teuer und weiß noch wie ansehen, werden sich an jenem Tage, wo der Herr der Ernte den Lohn austeilen wird, sehr enttäuscht sehen. In der Gemeinde sollen alle angreifen, nicht den Prediger, sondern die Arbeit für den Herrn.

5. Der Prediger darf von seiner Gemeinde erwarten, daß sie ihm die nötige Achtung entgegenbringt. Dazu gehört, daß man über ihn nie lieblose und verächtliche Bemerkungen fallen läßt. Besonders verwerflich sind solche zweideutige Redensarten in den Familien vor Kindern. Dadurch wird bitterböse Saat ausgestreut. Der Prediger ist auch nur ein Mensch, das sollte jede Gemeinde bedenken. Je mehr eine Gemeinde ihren Prediger achtet, je größer ihre Liebe zu ihm wird, umsomehr Segen wird sie selbst empfangen und

dann auch viel Einfluß auf ihre Mitmenschen ausüben können.

6. Endlich darf der Prediger erwarten, daß die Gemeinde, der er mit aller Aufopferung seiner Zeit und Kraft dient, ihn mit dem täglichen Brot versorgt. Ich nenne diesen Punkt zuletzt und doch ist er sehr wichtig. Wenn auch die Brotfrage für den Dienst des Predigers nicht die Hauptsache sein darf, so gilt es doch zu bedenken, daß davon viel abhängt. Einmal kann der Prediger, der mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat, seine Arbeit nur halb tun, zum andern versündigt er sich an seiner Familie, die zu versorgen er doch verpflichtet ist. Sehr richtig bemerkt hierzu Prediger Paul Rode im „Hilfsboten": „Weiß sich der Prediger außerstande, die Notdurft seiner Familie zu stillen, und wer kann das besser beurteilen, als er und sein Weib, so hat er als gewissenhafter Mann den Ruf abzulehnen. Auch dem Prediger gilt, wie jedem christlichen Familienvater, das Wort Pauli: „So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide", 1. Tim. 5, 8. Gott läßt seine Arbeiter nicht am Hungertuche nagen. Wäre der Prediger auch für seine Person bereit, sich aufs Aeußerste einzuschränken, so darf er diese Opfer doch nicht bringen, solange noch seine Kinder dadurch Schaden leiden an Leib, Seele und Geist".

Mögen denn auch diese Zeilen in ihrem Teil dazu beitragen, daß Gottes Werk immer mehr gefördert werde und daß die Gläubigen „alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi." Eph. 4, 13.

O. K—e.

Aus der Werkstatt

Es nahen nun wieder die Wintermonate, in denen besonders die Landleute über viel freie Zeit verfügen. Die Landarbeit ist vorüber, die Früchte des Landes sind geborgen, die Wintersaaten sind bestellt und der Landmann kann von der schweren Arbeit der Frühlings- und Sommermonate nun ausruhen. Aber auch in den Städten tritt mit den Wintermonaten eine gewisse Ruhe ein, wenn auch nicht in der Weise und in dem Umfange als auf dem Lande, daß sich die Arbeit verringert, so scheint sich doch alles in einem gemäßigteren Tempo zu bewegen. Die Tage sind kühl geworden, die Natur hat wenig Reiz, Feld und Baum sind kahl geworden, die Blumen haben sich zum Winterschlaf begeben, die Vögel, die uns mit ihrem tausendstimmigen Gesang erfreuten, haben uns für die kalte Winterszeit Lebewohl gesagt, um Gott in wärmeren Ländern zu loben und Menschen zu erfreuen. Somit ist nichts, was den Städter in den freien Stunden hinauslockt ins Freie, um sich in der frischen Landluft von der ungesunden und drückenden Luft der Fabriksräume und der Straße zu erholen. Die Erfahrung lehrt, daß der Mensch, wenn er in seinem irdischen Beruf sehr eingenommen ist, weniger empfänglich ist für das, was seine Seele nötig hat. Die Sorgen und die Alltagsaufgaben lassen ernstere Fragen und Gedanken nicht aufkommen. Läßt aber das Hasten und Jagen ein wenig nach, so ist auch Herz und Gemüt empfänglicher für geistliche Dinge. Daraus erklärt sich auch der Umstand, daß unsere Gemeinden in den Wintermonaten gewöhnlich mehr Bekehrungen zu verzeichnen haben als in den andern Monaten des Jahres. Somit ist nicht jede Zeit gleich geeignet auch für die Reichsgottesarbeit, obgleich wir immer, zur Zeit und zur Unzeit, den Samen des Wortes Gottes ausstreuen und das Gedeihen dem Herrn überlassen sollen. Wenn wir aber in der Heiligen Schrift aufgefordert werden, die Zeit auszukaufen und uns in die Zeit zu schicken, so bedeutet das wohl auch, daß wir besondere Zeiten und Gelegenheiten, die sich uns bieten, nicht unausgenützt vorübergehen lassen sollen, sondern sie ausnützen für besondere Evangelisationsarbeit. Dies soll auch in diesem Jahre wieder in unsern Gemeinden, und wo es sich sonst tun lassen wird, geschehen. Der Arbeitsplan ist bereits gemacht und die Brüder bestimmt, die die Arbeit in den Gemeinden tun sollen. So Gott will wird schon an einigen Stellen im November damit begonnen werden und soll sich die Arbeit hindurchziehen bis zum März nächsten Jahres. Wir wollen diese wichtige Arbeit aber nicht nur einzelnen Brüdern unterlassen, sondern alle mithelfen, damit die Arbeit mit viel Erfolg gekrönt werden kann. Wir wollen es als ein Gebetsanliegen auffassen und in jedem Gebet, privat und öffentlich, den Herrn für die Brüder und ihre Evangelisationsarbeit um besonderen Segen bitten. Wir wollen aber auch zu den Versammlungen fleißig einladen, mit Angeregten und Suchenden reden und beten und ihnen Philippusdienste erweisen, damit sie sich für Jesum entscheiden und durch ihn gerettet werden. Es sind für den Zweck der Evangelisationsarbeit auch spezielle Evangelisationstraktate vom Verlagskomitee unserer Vereinigung herausgegeben worden, die durch Bruder A. Wenske, Lodz, Targowa 15 in beliebiger Anzahl bezogen werden können, welche am Schluß jeder Versammlung an die Unbekehrten verteilt werden können, um das in der Versammlung Gehörte noch zu vertiefen und zur persönlichen Entscheidung für Jesum aufzufordern. So laßt uns denn alle mithelfen am Netz des Evangeliums zu ziehen, damit eine große Menge für unsern hochgelobten Herrn und Heiland gewonnen werden könnte. Im Uebrigen sei noch auf den Artikel „Eine Erweckung" in Nummer 35 und 36 unseres Blattes hingewiesen, den jeder, der in seiner Gemeinde eine Erweckung erleben möchte, mit besonderer Beachtung lesen und danach handeln sollte.

Konferenz der Vereinigung deutscher Baptisten Großrumäniens.

Konferenzen, in unserm Sinne und Geiste gehalten, sind Zeiten der Erquickung, der Erbauung und des Segens, aber auch des Lehrens und Lernens, des Rückblickes und Aufblickes mit Dank im Herzen, des Ausblickes mit der bangen Frage: „Herr wie wird es weiter gehen?" Sie sind aber auch Zeiten des demütigen Beugens und in sich Gehens bei der Erkenntnis: „Herr wir sind nur ungeschickte Knechte gewesen, die bei allem Wollen und guten Willen, doch nie ohne dich, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, etwas zu vollbringen vermögen." Solches konnten wir bei der diesjährigen Konferenz der deutschen Baptisten Rumäniens reichlich erfahren. Unsere Konferenz hielten wir diesmal im Schoße der Gemeinde Cogeleac, im Dorfe Cogeli in der Dobrudscha. Cogeli befindet sich in der Nähe der Hafenstadt Constanza am Schwarzen Meere. Wiewohl die Dobrudscha im Zeichen einer fast durchschnittlichen Mißernte stand, waren die lieben Geschwister von Cogeli doch willig und freudig im Herrn, die Konferenz aufzunehmen und die Abgeordneten und zahlreichen Gäste vom 27—28 September l. J. zu bewirten. Am 29 und 30 September fand dann, anschließend an die Konferenz, ein kurzer Bibelkursus in Cogeleac statt, wobei Br. Fleischer aus Bochum in Deutschland, der als Gast und einziger Delegierte von Draußen in unserer Mitte weilte, den lieben Mitarbeitern am Werke des Herrn mit manch gutem Rat unter Hinweisung auf Gottes Wort diente. Aus allem, das wir hören durften, tönte es immer wieder und in neuen Melodien: Der Herr ist treu und hält was er verheißen hat, Er bekennt sich zu seinem Volke, wenn es sich an Ihn hält. Wir durften ein segens- und erfolgreiches Konferenzjahr verbringen und mit 896 getauften Gliedern in das neue Jahr treten. Es ist dies ja nur eine kleine Schar in einem großen Reiche. (Rumänien und Ungarn des baptistischen Bekenntnisses sind jedoch bei 25 000). Zieht man aber in Betracht, daß die Deutschen in Rumänien nur einen kleinen Bruchteil der Bevölkerung ausmachen und sieht man auf die schier unüberwindbaren Schwierigkeiten, die uns entgegenstehen: Verfolgung, Mangel an Mitteln, Arbeitern und Versammlungsräumen, dann allzugroße Entfernung der einzelnen Gemeinden der Vereinigung von einander, so muß man bekennen, daß mit den Mitteln und Kräften, die uns zu Gebote standen, alles geschehen ist, was erreicht werden konnte. Der Herr aber war treu und hat das Wenige gesegnet, sodaß es viel wurde. Ihm gebührt die Ehre und der Ruhm. Nächst Gott sind wir auch den Brüdern in Amerika zu großem Dank verpflichtet, die uns halfen am Netze ziehen. Leider konnten sie es nicht so reichlich tun, wie sie es sicher gern möchten; weil man von allen Seiten nach ihnen verlangt. Wir grüßen im Geiste Euch ihr lieben Brüder und bitten, vergesset unser nicht. Allen Jochgenossen aber rufen wir zu: „Lasset Euch die Mühe nicht verdrießen, denn groß wird einst der Lohn sein." Georg Dittmar.

Edelgestein.

Den echten Edelsteinen schrieb man schon im Altertume hervorragende Heilkräfte und Eigenschaften zu. So soll der indische Achat Beredsamkeit verleihen. Der Saphir wird darum geschätzt, daß er die Fleischeslust bezähme. Topas soll von melancholischen Stimmungen befreien, Hyazinthe guten Schlaf verleihen, Granat gegen dämonische Einflüsse wirken und der Beryll von Herzleiden befreien. Der Hohepriester des alten Bundes trug die Namen der zwölf Stämme Israels in zwölf edlen Steinen auf der Brust, und im himmlischen Jerusalem kehren sie wieder als die zwälf Edelsteingründe des göttlichen Wunderbaues. Das klare Licht, das herrliche Farbenspiel und die Lichtdurchlässigkeit der Edelsteine machen sie so recht zu Bildern und Gleichnissen eines gereinigten Geisteszustandes. Edelsteine sind Erdverklärungen im Vorbilde. Wie sie unter ungeheurem Druck in der Dunkelheit entstehen und sich in den verborgenen Felskammern nach wunderbaren Gesetzen kristallisieren, so arbeitet der Heilige Geist schöpferisch im Druck der Leiden und in der Dunkelheit der Anfechtungen an der inneren Geistesverklärung und Durchleuchtung der Menschen. Bei der Erschaffung der neuen Erde wird dann im Großen zur Tatsache, was jetzt vorbildlich und im Kleinen schon geschieht. Die alte, trübe Materie des Todes verschwindet und ein himmlisches Edelwesen zeigt die Weltverklärung als eine Folge des tiefen Seelen- und Geistesleidens, das Jesus im Dunkel der Kreuzesstunden siegreich erduldete. Morgenstern.

Schöne Vergeltung.

Ein junger Christ aus Nimes, Frankreich, trat in einen Kaufladen, indem er sein Fahrrad vor der Tür stehen ließ. Ein vorübergehender junger Mann, dem das Gewissen in Bezug auf Ehrlichkeit oder Unehrlichkeit nicht viel zu schaffen machte, eignete sich das Rad an, setzte sich darauf und fing an, mit beiden Füßen aus allen Kräften zu strampeln; dennoch ging die Flucht nicht unbemerkt vor sich. Der Besitzer des Fahrrades entlehnte sofort ein anderes Zweirad und fuhr dem Diebe eiligst nach. Seine Bemühungen waren nicht vergeblich, nach einer energischen, alle Muskeln in Anspruch genommenen Fahrt von 10 Kilometern war der unredliche Fahrradler eingeholt. „Halt!" schallt es durch die Luft. Erschöpft macht der Dieb Halt und bittet um Verzeihung. „Ich werde sie nicht zur Anzeige bringen," versprach der junge Christ, „aber Sie müssen jetzt mit mir kommen; ich verurteile Sie vorerst, bei mir das Abendbrot einzunehmen." Er nahm ihn mit, bewirtete ihn und brachte ihn hernach in eine christliche Versammlung. Der arme Dieb, ganz geängstigt, wußte nicht recht, wie ihm geschah, fing aber nach der Versammlung an, sein vergangenes Leben zu prüfen. Ein Sohn ehrbarer und geachteter Eltern, wurde er wie leider schon so viele Jünglinge durch schlechte Kameradschaft ins Verderben geführt. Doch an demselben Abend noch schlug der Jüngling in sich und kehrte mit der Gesinnung des verlorenen Sohnes zu seinen Eltern zurück.

Die Hand des Vaters.

Ein Knabe wurde von seinem Vater in das Operationszimmer des Arztes gebracht. Es ist nicht zum Verwundern, wenn der kleine Mensch vor Furcht zitterte, als er den Tisch und die Instrumente des Arztes sah. Die Operation mußte einige Zeit hinausgeschoben werden, weil man den Kleinen nicht bewegen konnte, sich willig derselben zu unterwerfen. Endlich willigte er ein, indem er zu dem Arzt sagte: „Sie können tun, was Sie wollen, wenn mein Vater meine Hand in der seinigen halten will."

Unter dem liebevollen Druck dieser starken Hand fühlten die kleinen dünnen Finger Beistand und Kraft zu sich überströmen, und des Vaters Nähe hat das Kind also durch Angst und Schmerz hindurch gebracht.

Sollten nicht auch wir aus Erfahrung und Gottes Wort wissen, welchen Schutz wir an der Vaterhand Gottes haben? Laßt uns dem Vater vertrauen, und wir werden nicht ohne Hilfe bleiben.

Vierteljahres-Gebetsstunde der Jugendvereine Polens im November 1924.

Joh. 14, 13—14.

Es gibt keine größere Macht auf Erden als das Gebet. Wahres, aufrichtiges Gebet, gewirkt durch den Geist Gottes und durch unsern großen Hohenpriester Jesus Christus, am Throne Gottes vertreten, vermag alles. Die größten Verheißungen in der Bibel gelten dem Gebete. Jesus, der größte aller Beter, hat auch den Seinen große Gebetsvorrechte zurückgelassen und diese Vorrechte sind von unermeßlicher Tragweite.

Gestützt auf obiges Gotteswort laßt uns diesmal den Herrn bitten:

1) Um Kraft zu einem heiligen Wandel, Matth. 5, 16; 1. Petri 2, 1. 9. 11 und 25.
2) Um Befähigung, fruchtbar zu sein in guten Werken. Apg. 9, 36; Kol. 1, 10; 1 Tim. 6, 18.
3) Um Gnade von Gott, treu zu bleiben bis an den Tod. Off. 2, 10.
4) Um eine Neubelebung des gesamten Jugendwerkes.
5) Um den Segen und das Gelingen der Winterevangelisation.
6) Um ein gesegnetes Zusammenarbeiten des auf letzter Konferenz geschlossenen Jugendbündnisses unserer Kreisvereinigungen und der einzelnen Vereine.
7) Für den neuangestellten Jugendmissionar und seine Arbeit.
8) Für die Soldatenmission, das Komitee und für die Soldaten.
9) Für unser junges Predigerseminar.

Bringen wir gläubig bittend dies vor den Herrn und es wird uns über Bitten gegeben werden. Matth. 21, 22.

Gemeindeberichte

Warschau. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend. Ps. 84, 11a.

Auch wir konnten diese Wahrheit, die der Psalmist im obigen Psalm ausgesprochen hat, am 28. September als am Kindertage sowie am 5. d. Mts. am Erntedankfeste in besonderer Weise erfahren. Während beiden Festtagen war die Kapelle bis ins Vorhaus hinaus von andächtigen Zuhörern überfüllt, die unermüdlich den Deklamationen, Ansprachen, Gesängen und Musikvorträgen lauschten, welche sich in lieblichster Weise an einander reihten und gewiß allen in segensreichster Erinnerung bleiben werden.

Unsre Bitte und Wunsch ist, mehr solcher Stunden zu verleben.

Mit herzlichem Brudergruß A. Rumminger.

Briesen. Am 28. September feierte die Gemeinde ihr diesjähriges Erntedankfest. Unserer Einladung war Br. Sommer aus Lessen-Neubrück mit seiner wackeren Schar des Männerchors gefolgt und diente derselbe am Vor- wie auch am Nachmittag mit dem Wort. Er zeigte am Vormittag in klarer Weise das rechte „Wachstum in Christo"

Am Nachmittag hielt derselbe die Festpredigt über Psalm 126, 5—6. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten." Er zeigte uns in seiner fesselnden Art die rechte Tränensaat und die darauf folgende Freudenernte. Nun folgten Gedichte und Ansprachen. Am meisten aber erfreute uns der vortrefflich geschulte Lessener Männerchor durch seine herrlichen Lieder. Gespannt lauschte die fast überfüllte Versammlung den schönen Darbietungen. Auch unser Gemischte Chor tat sein Bestes, so daß die schönen Stunden nur zu schnell dahin eilten.

Es war wirklich ein Tag in den Vorhöfen des Herrn. H. Wunsch.

Striesen. Am Sonntag, den 6. Juli machte unser Jugendverein, in Begleitung des Gesang-Vereins und einer guten Anzahl älterer Geschwister, einen Missionsausflug nach Wiederau. Das Regenwetter schien die im Freien geplante Feier beeinträchtigen zu wollen. Schnell wurde die Scheune der Geschwister Krause zur Festhalle hergerichtet und so kam ein gesegnetes Gelingen zu stande. Ernste Ansprachen, schöne Gedichte und liebliche Gesänge wechselten mit einander. Auch der Wiederauer kirchliche Gesangverein unter der Leitung seines gläubigen Herrn Lehrers wirkte in erfreulicher Weise mit. Alles geschah, damit Gott und seine Gnade verherrlicht würde. Schnell vergingen die Stunden, wobei es auch an leiblicher Erquickung nicht gebrach; dankbaren und frohen Herzens zog jeder am Abend wieder heim.

Mit christlichem Brudergruß E. Bethke.

Wochenrundschau

Die Regierung in Dänemark hat einen vorbildlichen Schritt vorwärts getan, was für alle andern Staaten nachahmenswert ist. Im Reichstag unterbreitete der Landverteidigungsminister den Entwurf eines Abrüstungsgesetzes, wonach das Kriegs- und Marineministerium aufgehoben, die Militärdienstpflicht abgeschafft, die Befestigungen geschleift und die Heeres- und Marinewerkstätten in staatliche Zivilunternehmungen umgewandelt werden sollen. An Stelle der Armee soll ein Wachkorps treten, das die Gendarmerie zu unterstützen haben wird. An Stelle der Marine soll zur Ueberwachung der dänischen Gewässer ein anderes Korps treten.

Der Bürgerkrieg in China wütet noch immer weiter. Aus Mukden wir gemeldet, daß die aufständischen Truppen des Generals Tschang-Tso-Lins am 9. d. Mts. Schanghai besetzt und die Truppen der Pekinger Regierung geschlagen haben, die sich nunmehr in der Richtung nach Norden zurückziehen. Man ist der Meinung, daß mit dieser Niederlage die Kämpfe bald ihren Abschluß finden werden.

Eine schauderhafte Eisenbahnkatastrophe meldet die in Warschau erscheinende russische Zeitung „Sa Swobodu", die sich auf der Strecke Moskau — Iwanowo-Wosnesensk ereignet hat. An einen Passagierzug dieser Strecke wurden einige Waggons mit Naphta angehängt. Während der Fahrt entzündete sich das Naphta und wenige Stunden später stand der ganze Zug in Flammen. Sämtliche Passagiere, die sich in der entsetzlichen Panik nicht mehr ins Freie retten konnten, kamen in den Flammen um. Insgesamt haben 200 Menschen, darunter 30 Kinder, den Flammentod gefunden.

Eine große monarchistische Demonstration fand am 9. Oktober anläßlich der Ankunft des

ehemaligen Erzherzogs Joseph Franz Habsburg und seiner jungen Gattin, der sächsischen Prinzessin Anna in Budapest statt. Es war dies eine offizielle Demonstration, an der nicht nur amtliche Kreise, sondern auch die Schuljugend und das Militär teilnahmen. Der Erzherzog kam in der Uniform eines ungarischen Marschalls. Für den Reichsverweser begrüßte das junge Paar Generalstabsoberst Daenk, für die Regierung Staatssekretär Stefan Barczy, der die Neuvermählten als „Königliche Hoheiten" ansprach.

In England ist das Kabinett Mac Donald gestürzt und das Parlament von dem König aufgelöst worden.

Der neue Zar Kyrill begibt sich, nach einer Meldung aus Berlin, dieser Tage auf eine Einladung des Milliardärs Astor nach Amerika, der ihm mehrere Räume in seinem Palais zur Verfügung stellt.

Die amerikanischen Finanzleute sollen die Absicht haben, dem Großfürsten einen größeren Geldbetrag für Agitationszwecke zu überweisen.

Die Sonntagsschullektionen für November

Sonntag, 2. November: Die Gesetzgebung auf Sinai. 2 Mose 20, 1—18. G. W. Ps. 119, 165.
Sonntag, 9. November: Das goldene Kalb. 2 Mose 32, 1—28. G. W. Ps. 106, 21.
Sonntag, 16. November: Die Kundschafter. 4 Mose 13, 1—3. 17—33. G. W. 4 Mose 14, 18.
Sonntag, 23. November: Bedenke dein Ende. Ps. 90. G. W. Ps. 90, 12.
Sonntag, 30. November: Die eherne Schlange. 4 Mose 21, 1—9. G. W. Jes. 45, 22.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen:
Bałuty: J. Zimowska 2, E. Kunkel 2, G. Dreger 2, J. Hoffmann 0.50, O. Zauke 4, T. Semionow 2, A. Litzenberger 2, K. Mittelstädt 2, Ungenannt 1, Maluschewski 5, Wegner 4, A. Radecka 1, K. Renner 1, A. Mittelstädt 1, E. Schulz 3.
Berestowice: G. Pelzer 6.
Białystok: E. Stanczyk 5.
Brasilien in Milreis: Fuchs 5, Hoffmann 6, Wollmann 2, Henke 10, Löschner 3, Koch 10, Jaksteit 5, Kaufers 10, Stein 5, Schulz 5, Oswald 10, Arndt 5, Tietz 24.
Dąbie: G. Schnell 2.
Diakonissenheim „Tabea" 10.
Drzonówka: H. Naber 3.
Dubeczno: K. Henkel 5, W. Henkel 3, R. Neumann 3, F. Neumann 4, J. Neumann 2, A. Höft 3, F. Mann 3, A. Kopp 2, H. Neumann 3.
Konstantynow: G. Reinsch 2, F Eilenfeld 4, M. Fiedler 1, O. Smolny 1.
Lodz I: Alb. Dobewall 5, G. Nicht 1.50, B. Schumann 5, A. Zimmer 1, A. Hasenflug 1, Richelt 1, Wagenknecht 3, Bucholz 5, H. Dering 1, Elsner 1, Schmidt 2, Nudowicz 2, J. Kant 3.
Lodz II: A. Nitschke 5, R. Lenz 2, A. Frank 10, L. Zerfaß 2, G. Walter 3.
Lubicz: R. Dyrkes 5, Streibel 5.
Przybysławice: O. Beger 5.
Porosow: K. Kart 2, J. Fuhlmann 2, J. Pohl 2, A. Eisner 1, A. Fix 1.10.
Ręczkowo: A. Stenzel 5.
Tomken: W. Mann 5.
Wąbrzeżno: J. Weiß 6, J. Münch 2.
Warschau: A. Elsner 4, J. Silberstein 4, A. Weitbrecht 2, F. Potocka 2, A. Neumann 2, F. Schimanowski 2, A. Walter 2, K. Dawid 2, M. Haak 3, L. Repsch 2, F. Repsch 15, J. Ernst 10, W. Kirsch 5, J. Gebauer 3, S. Neumann 2.78, A. Haupt 2.78, G. Karle 2.42, J. Eichhorst 2.22, F. Tippelt 3, M. Schumann 1.11, A. Humminger 1.67, R. Cado 1.11, J. Licht 1, A Bieler 0.56, P. Jostsohn 0.23.
Zyrardow: F. Witt 1, H. Schade 5, S. Górski 2, P. Buller 5.

Für die Predigerschule eingegangen:
Bukow: K. Kropp 5.
Dołganiec: D. Oelke 5, Ev. Lehmann 1, H. Oelke 2.
Dolna Grupa: F. Wenske 50.
Dubeczno: L. Mertin 5, R. Neumann 6.
Jadoznica: J. Wiesner 5. E. Wiesner 2.
Głowinsk: Br. Baar für Getreide 20.
Kamionka: W. Martys 2.
Kolowert: R. Menzel 6.
Kostopol: Damara Lentzner 1, Paulina Lentzner 2, T. Weiß 2, A. Winkler 5.
Krobonosch: A. Hohensee 5.
Kruchy: A. Schindel 5, M. Penno 10, R. Batke 6.
Lipuwek: G. Scheler 21, E. Pudwill 15, B. Behnke 21.50, G. Effa 8.
Lodz II: Kollekte 40.
Lucynow: Prediger Jeske 16.
Maximilianowka: G. Schmidt 5.
Porosow: Br. Kumbold Dollar 3, Jos. Gottl. Härt 5.
Puchawa: H. Münzer 1, J. Brandt 4, E. Kokot 1.50, L. Münzer 2, E. Höhn 2.
Radawczyk: L. Neudorf 10, A. Lange 10, L. Lange 20, Wilhelm Hartwich 20, B. Klingbeil 2, O. Zuch 15, H. Witt 20, B. Witt 15, Sonntags-Schule 12.50, R. Zuch 25.
Rosplucie: O. Prill 6, P. Brandt 5, E. Scheler 5, R. Prill 5, A. Prill 10, A. Mund 6.
Sergejew: E. Gläsmann 5.
Słomka: R. Wittmeier 3.
Wilczepole G. Vogt 10, J. Draht 20.
Nadrybie: J. Kugler 20.85, M. Tomm 10, J. Hube 20, O. Mantaj 6, E. Krüger 10, A. Mantaj 5, Ferd. Scheler 15, J. Stürmer 10, J. Lose 10.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1 — Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53